

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsdruckerei
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa

Nr. 281.

Donnerstag, 3. Dezember 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kais. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck- und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Raupenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt Riesa.

Freitag, den 4. Dezbr. 1896, Nachm. 2 Uhr

Sollen im Gärtnereigrundstücke in Weida ca. 300 Stk. Alpenveilchen gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 3. Dezbr. 1896.

Der Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsger. Sct. Eibam.

Im Hotel zum „Kronprinz“ hier sollen

Mittwoch, den 9. Dezember 1896, Vorm. 9 Uhr,

Vom Reichstag.

Der Reichstag setzte gestern die erste Lesung des Etats fort. Abg. v. Kardorff (Reichsp.) spendete gleichfalls dem heidenhaften Betragen der Rannschaffen des „Nils“ Anerkennung. Er begriffe den gütigen Kern der Sozialdemokratie darüber, daß ein solcher Geist in der Armee und in der Marine herrsche; denn so lange dieser edle Geist herrsche, werde es nicht gelingen, den sozialdemokratischen Fanatismus an seine Stelle zu setzen, so lange werde der „große Kladderadatsch“ nicht eintreten. Bei den Marineforderungen habe man hier vor einer Weltmachtpolitik gewarnt. Das erinnere ihn lebhaft an die Zeit, wo man Preußen den Gedanken an die Großmachtpolitik austreiben wollte. So wenig, wie das damals gelungen sei, ebensowenig werde es jetzt gelingen. Man werde sich allerdings bei der Marine gefallen lassen müssen, daß etwas abgehandelt werde. Der Redner führte im weiteren Verlauf seiner Rede aus, daß das Reich jährlich um 800 bis 1000 Millionen durch die Handelsbilanz ärmer geworden sei, und wünschte, daß die auswärtige Politik wie die Wirtschaftspolitik zu der Politik des Fürsten Bismarck zurückkehren möge.

Staatsminister Frhr. v. Marschall legte dar, daß die Unterbilanz, das heißt der Ueberschuß unserer Einfuhr über unsere Ausfuhr, im Jahre 1889 848 Millionen, 1890 833 Millionen, 1891 975 Millionen betragen habe. Das sei in den Jahren gewesen, wo noch keine Handelsverträge bestanden hätten. Dann komme das in jeder Beziehung außerordentliche Jahr 1892. Da sei die Unterbilanz auf 1 Milliarde 64 Millionen gestiegen, um 1893 wieder auf 896 Millionen zu fallen. Sie sei 1894 auf 976 Millionen gestiegen und 1895 auf 800 Millionen gefallen. Man werde zugeben, daß sich die Behauptung, daß unsere Handelsbilanz sich seit dem Bestehen der Handelsverträge verschlechtert habe, aus den amtlichen Zahlen nicht beweisen lasse. Den Wunsch, daß die Landwirtschaftlichen Preise wieder auf eine Höhe kommen möchten, bei der die Landwirtschaft bestehen könne, theilte die Regierung von ganzem Herzen; er, Redner, möchte glauben, daß wir der Erfüllung dieses Wunsches ziemlich näher gekommen seien. Die ganz außerordentliche Waage der Getreidepreise beruhe auf dem außergewöhnlichen Umstand, daß wir drei Jahre lang auf der ganzen Welt außerordentlich günstige Ernten gehabt hätten.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) besprach die Agitation gegen die Polen und bittet den Reichskanzler, eine Sanction dieser Zustände anzubahnen. Abg. Ricker (freil. Ber.) betonte, daß der Abg. v. Kardorff vom Staatsminister v. Marschall ziffernmäßig widerlegt worden sei. Die Handelsverträge zeigten ihre günstigen Wirkungen immer mehr. Was das Vereinsrecht betreffe, so hoffe er, daß man nicht nur in Preußen, sondern auch im Reich ein gutes Vereinsrecht schaffen müsse. Ueber den Marineetat herrsche insofern Einigkeit, als er allgemein für zu hoch gefunden werde. Man werde in der Kommission diese Forderungen genau zu prüfen haben, um so mehr, als man nicht wisse, wohin das die Regierung wolle. Staatssekretär Graf v. Posadowsky erklärte, daß ein Bundesratsbeschluss bezüglich der Branntweinsteuer, von dem gestern die Rede gewesen sei, nicht bestehe. Eine missverständliche Verfügung der sächsischen Behörden werde rückgängig gemacht werden. Staatsminister v. Boetticher führte in Anknüpfung an eine Aeußerung des Abg. Ricker aus, er wisse, in einem Zeitungsartikel sei gesagt worden, daß er die Vorlage über die Handwerkerorganisation zu hintertreiben sich bemüht hätte. Wer ihn, Redner, kenne, werde wissen, daß er einer solchen Loyalität unfähig sei. Er sei aber auch mit der Beratung der Vorlage im Ausschuss des Bundesrats gar nicht befasst gewesen. Die

Regierung werde sich durch hässliche Bemerkungen des Organs des Bundes der Landwirtschaft nicht abhalten lassen, auf dem Wege der Förderung der Landwirtschaft fortzuschreiten. Staatssekretär Hollmann wies auf die Bemerkung des Abg. Ricker hin, es sei zu befürchten, daß der Staatssekretär seine Verantwortlichkeit vergesse und sich gewissermaßen von dem Marinekabinett vergewaltigen lasse, und erwiderte darauf, daß Herr Ricker unbefonnen sein könne, davon könne keine Rede sein. Wenn er, Redner, einst gesagt habe, daß er den Allerhöchsten Intentionen folge, so beziehe sich das darauf, daß das Marinekabinett in dem Verkehr mit ihm niemals über Angelegenheiten spreche und sprechen könne, die den Reichstag oder den Etat betreffen. Diese Intentionen hätten also mit dem Reichstag nichts zu thun. Abg. Lieber (Ctr.) wies den Vorwurf des Abg. v. Kardorff zurück, daß das Centrum mit Rücksicht auf seine Wähler oft anders stimme, als es eigentlich stimmen müßte. Auch seine Partei habe bei der Erklärung des Reichskanzlers bezüglich des Vereinsrechts an eine Regelung der Materie im Reich gebacht, sie sei aber bereit, eine solche auch in Preußen vorzunehmen. Mit einer falschen Weltpolitik könne sich auch seine Partei nicht befassen. Auch seine Freunde erkannten den Geldmuth der Rannschaffen des „Nils“ an, wünschten aber nicht, daß Aeußerungen gebraucht würden, wie die verzerrte des Staatssekretärs Hollmann, durch die das religiöse Gefühl weiter Volkstheile verletzt werden könne. Abg. Waller (südd. Volksp.) ist dafür, daß der Reichstag in den Bewilligungen ein langsames Tempo eintreten lassen müsse.

Abg. Zimmermann (dtsch. Rep.) bemerkte, auch seine Partei könne Bedenken gegen die hohen Forderungen für die Marine nicht ganz unterdrücken, schon deshalb nicht, weil die Regierung sich gegen gerechte Forderungen von Landwirtschaft und Handwerk absehend verhalte. Staatssekretär Graf von Posadowsky stellte fest, daß zur erleichterten Verwendung von Spiritus zu gewerblichen Zwecken gewisse Summen verfügbar seien. Staatsminister v. Boetticher erklärte auf Anregung des Abg. Zimmermann, die Erndtungen, wie einem etwaigen Petroleummonopol zu begegnen wäre, seien zu einem gewissen Abschluß gekommen. Die Handwerkervorlage sei in den Ausschüssen des Bundesrats gefallen, weil die Mehrheit gegen die Zwangsbindungen gewesen sei. Dieser Theil der Vorlage werde also umgearbeitet werden. Der Bundesrat werde jedenfalls noch vor Weihnachten sich darüber schlüssig zu machen in der Lage sein. Redner wiederholt, daß er mit der Sache im Bundesrat nichts zu thun gehabt habe. Abg. Graf von Limburg-Sturum (lon.) meinte, jeder Konserwatve könne, ohne seine Königskrone zu gefährden, dem Bunde der Landwirtschaft angehören. Auf dem Grundgedanken des Antrags Rannig ständen seine Freunde noch heute, aber sie verzichteten einwillen auf den Antrag, nachdem er zweimal gescheitert sei.

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 3. Dezember 1896.

— In der am Dienstag abgehaltenen öffentlichen Stadtverordnetenversammlung waren anwesend 14 Mitglieder des Kollegiums und zwar die Herren Barth, Barthel, Berg, Braune, Donat, Förster, Frisch, Grummisch, Dr. Wende, Richter, Schöke, Starke, Thalheim und Thost; entschuldigt waren ausgedieben die Herren Feldner, Rische und Pletschmann. Der Sitzung wohnten bei Herr Bürgermeister Voeters und als Rathbedeputirter Herr Stadtrath Schwarzenberg. Nach der Tagesordnung gelangten unter Leitung des Vorsitzenden des Kollegiums, Herrnendant Thost, die

verschiedene Kleidungsstücke, als Röcke, Jacken, Joppen, Ueberzieher, mehrere Kinderanzüge sowie 1 Nähmaschine gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, am 2. Dezember 1896.

Der Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsger. Riesa Sct. Eibam.

Infolge Verlegung seines Wohnsitzes von Riesa nach Blasewitz ist der Rechtsanwalt Moritz Eduard Rorfelt in der Anwaltsliste des unterzeichneten Amtsgerichts gelöscht worden.

Königliches Amtsgericht Riesa,

am 1. Dezember 1896.

Selbner.

Brechn.

nachfolgenden Gegenstände zur Beratung und resp. Beschlußfassung:

1. Die Liste der bei der bevorstehenden Stadtverordneten-Ergänzungswahl stimmberechtigten und wählbaren Bürger wird vom Herrn Vorsitzenden zur Einsichtnahme auf den Tisch des Hauses niedergelegt. Stadtr. Richter befragt die unterlassene Aufforderung verschiedener Einwohner der Stadt mit besserem Einkommen zur Ableistung des Bürgergeldes. Unter Namhaftmachung eines solchen Einwohners findet Redner in Unterlassung einer Aufforderung hierzu eine Zurücksetzung der Betroffenen, der Ehrgefühl derselben lasse es nicht zu, von selbst zu kommen und zur Eintragung in die Bürgerliste bezw. Ableistung des Bürgergeldes sich zu melden. Auf solche Unterlassungen habe er übrigens schon im vorigen Jahre hingewiesen. Stadtrath Schwarzenberg bemerkte darauf, daß in diesem Jahre ca. 60 Personen aufgefordert seien, Bürger der Stadt Riesa zu werden, darunter auch jedenfalls der vom Vorredner bezeichnete Herr. Das democh einige vergessen sein könnten, sei immerhin möglich; in diesem Falle wäre es doch besser, die Betroffenen melden sich selbst. Hiermit war dieser Gegenstand der Tagesordnung erledigt.

2. Ein in früherer Sitzung vom Kollegium durchberathener Entwurf eines Nachtrags zu den Gemeindeanlagen-Regulativen für die Stadt Riesa hat die Genehmigung der Königl. Kreis-hauptmannschaft bezüglich der Bestimmungen über Heranziehung des Einkommens aus auswärtigem Handels- und Gewerbebetriebe nicht gefunden. Der Stadtrath hat hierauf in einem neuen Entwurfe die betreffenden Bestimmungen einer geringen Abänderung unterzogen, denen Kollegium nach einem Meinungsaustausche zwischen den Herren Stadtr. Braune und Stadtrath Schwarzenberg einstimmig zustimmt.

3. Der Kirchenvorstand wendet sich in einem längeren Vertrage an das Kollegium um Bewilligung von Mitteln zur Anstellung eines Hilfsgeistlichen für die Parochie. Nach längerer Debatte, an der sich Stadtr. Grummisch, Starke, Dr. Wende, Richter, Thalheim und Thost betheiligten, wird der von letzterem unterstützte Antrag des Stadtr. Richter auf Vertagung dieses Gegenstandes der Tagesordnung bis nach erfolgter Entscheidung des Rathes einstimmig gegen die Stimme Dr. Wende's angenommen. — Die Tagesordnung hatte hiermit ihr Ende erreicht.

Herr Bürgermeister Voeters ergriff aber noch das Wort zu kurzer inhaltsreicher Rede. Er habe, führte der Herr Redner aus, Gelegenheit genommen, der ersten Sitzung des Kollegiums, die nach seinem Amtsantritte abgehalten, beizuwohnen und mit den einzelnen Mitgliedern desselben in nähere Berührung zu treten. Wenn er jetzt das Wort nehme, so habe er nicht die Absicht, ein Programm zu entwickeln, wohl aber habe er sich ein Motto gestellt, nach welchem er mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft arbeiten und schaffen wolle und dieses Motto wolle er dem Kollegium bekannt geben. Es laute:

Im Wesentlichen Einheit,

Im Zweifelhafsten Freiheit,

In Allem aber gegenseitiges Vertrauen!

„Mit diesem Leitstern“, so schloß der Herr Redner, „möchte ich mit Ihnen Allen arbeiten.“ — Die kurzen Worte des Herrn Bürgermeisters machten auf die sämtlichen Mitglieder des Kollegiums sichtlich einen tiefen Eindruck.

Stadtr. Dr. Wende erhob sich hierauf und begrüßte wünschenswerth Namens des Kollegiums mit herzlichem Worten den langjährigen, treuerdienenden, hochgeschätzten Vorsitzenden des Kollegiums, Herrnendant Thost, anlässlich dessen Staatsdiener-Jubiläum (worüber bereits in der Wochenschrift Nr. 2. Bl. berichtet worden ist) und ersuchte die Herren Mitglieder,

...aber sich ergeben zu lassen. Wir thun sicher Alles, um das Gland dieser Kerker zu erleichtern, aber es bedarf der Hilfe der Regierung. Dieses Zeugnis des Dr. Grenfell wird durch die dem Schreiben beigefügten Erklärungen des Zoll-Ausschusses von Newseeland, Burgeß, voll bestätigt, mit der Hinzufügung, daß jener Bericht in Nichts übertrieben ist.

Wenn man Bären lassen will. Man schreibt aus Prag: „Mit dem Verluste seiner Raufenspiße küßte ein Kaufmann aus Raßod eine Wette, die er in einem dortigen Gasthause eingegangen war. Ein Bärenführer hatte sich mit seinem Bären produziert und der Kaufmann wettete, er würde mit dem Bären tanzen. Das seltene pas de deux begann. Anfangs ging alles ganz gut. Als aber der Tanz im besten Gange war, brach er plötzlich mit einem Auffchrei zusammen. Der Bär hatte sich sehr brutal gegen den ihm zugehörigen Kopf gewandt und seinem Tänzer die Raufenspiße abgebißen. Der Kaufmann wurde bewußtlos und es ist sehr zweifelhaft, wann seine Nase wieder eine salonfähige Fagon bekommen wird.

Aus sinnloser Wuth. Der Droschkentischer Pashanow-in-Drissa, den das einjährige Kind seines Dienstherrn durch Weinen Nachts im Schlafe störte, gerieth darüber so in Wuth, daß er dem Kinde die Kehle durchschnitt. Er wurde verhaftet und erzählte kaltblütig alle Einzelheiten seiner That. Der Richter ist vollkommen geistesgesund.

Theater.

Anlässlich des gestrigen Auftretens der Serpentin-Tänzerin Miss Joanne Perry hatte sich im Pöppner'schen Saale wiederum ein zahlreiches Publikum eingefunden, das mit vielem Interesse die effektvollen Aufführungen verfolgte und denselben lebhaften Beifall spendete. Heute Abend findet bekanntlich noch ein zweites Gastspiel dieser Künstlerin statt. — Mitgetheilt sei, daß gestern bei der Aufführung des dreitägigen Lustspiels „Das Blüthenweib“ mehrere Klagen über Unverständlichkeit der Darsteller laut wurden. Man schob dies auf theils zu schnelles, theils undeutliches Sprechen, in dem auch die Musik des Saales, die an einzelnen Stellen bekanntlich sehr zu wünschen übrig läßt, ihr Theil Schuld haben. Immerhin muß die Regie dafür sorgen, daß der Uebelstand nach Möglichkeit behoben wird.

Neuere Nachrichten und Telegramme

vom 3. Dezember 1896.

† Berlin. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, daß die Ernennung des Obersten Bledet zum Gouverneur in Deutsch-Ostafrika unmittelbar bevorsteht.

† Hamburg. Ein Schreiben des Arbeitgeberverbandes von Hamburg-Altona an den Senator Hasemann be- gründet die Ablehnung der gerichtlichen Vermittelung durch Hinweis auf die frivole Provokation des Streikes, Unsicherheit der Arbeiter und Ungeeignetheit schiedsamlicher Vermittelung, da kein Lohnstreik, sondern ein Machtstreik vorliege und ein fauler Frieden neue Kämpfe herbeiführen würde, ganz abgesehen von der Befehung des Schiedsamtes mit vier Arbeitervertretern und einem Vertreter der Arbeit- geber.

† Dimap. Der Redakteur des „Mähr. Volks- freundes“ wurde gestern Abend, als sich das Publikum vom Theater entfernte, von zwei Offizieren gestellt und mit Säbelschneidern schwer verwundet. Der Angriff erfolgte wegen verweigerter Aufnahme einer Berichtigung über einen Wirthshausanfall.

† Köln. Die die „Köln. Volksztg.“ meldet, verlegte ein Schiffer aus Wülheim drei Bahndiener des hiesigen Centralbahnhofes durch Dolchschläge, eines dieser Beamten schwer. Auf der Flucht von Soldaten verfolgt, sprang der Thäter durch ein Bahnhofsfenster auf die Straße, wo er liegen blieb. Er wurde dann nebst den drei verletzten Be- amten nach dem Krankenhaus gebracht.

† Bremen. Die gestern Abend stattgehabte Ver- sammlung der Auskündigen hat einen von der Lagerhaus- gesellschaft und der Lohnkommission vor dem Einigungsamte des Gewerbegerichts vereinbarten Einigungsvorschlag nach dem Berichte der Kommission einstimmig angenommen.

† Paris. Die Blätter sprechen die Ansicht aus, daß Urtheil des Appellationshofes in Alexandria in Sachen der ägyptischen Schuld erschüttern beträchtlich den Einfluß Eng- lands in Egypten und beschleunigen die Lösung der Klammungs- frage.

† London. Jameson wurde gestern Abend aus dem Gefängnis fortgeschafft.

† London. Die hiesigen Blätter sprechen sich bezüg- lich der Einsetzung des ägyptischen Gerichtshofes im Allge- meinen dahin aus, daß, wenn England die Kosten für die Dongola-Expedition zu tragen habe, seine Stellung in Egypten eine Stärkung erfahren haben dürfte. — In Süd- Wales und in Monmouthshire wird wahrscheinlich eine aus- gehobene Vereinigung der Kohleninteressenten zu Stande kommen, welche die Preise auf eine lohnende Höhe bringen und den unbilligen Wettbewerb verhindern soll. Die Pläne seien von dem Vereine der Kohlengrubenbesitzer einstimmig gutgeheißen worden, unter der Voraussetzung, daß die dem Vereine nicht angehörigen Gruben sich der Abmachung an- schließen sollen. Die bedeutendsten Kohlenbergwerksbesitzer in Northumberland haben ihre Genehmigung ausgesprochen, an einer solchen Bewegung theilzunehmen.

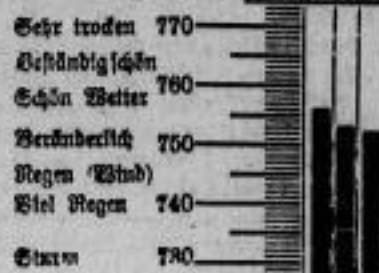
† Sanibar. Der italienische Generalkonsul Cecchi, die Kapitäne der italienischen Kriegsschiffe „Dalmata“ und „Staffetta“, sowie etwa sechs Offiziere wurden durch Somali in Magadogo (Rudiska) getödtet; auch wurden hundert Mann verwundet. Einzelheiten fehlen.

Meteorologisches.

Uebersicht von H. Kuhn, Opatz

Barometerstand

Mittags 12 Uhr.



Kälteste Temp. von vorg. Nacht - 6,0°
Wärmeste Temp. von heute früh 8 Uhr - 6,0°
Kälteste Temp. von vorg. Nacht - 1,0°
Wärmeste Temp. von heute früh 8 Uhr - 1,0°
Wind: Nordwest 4-10

Productenbörse.

18. Berlin, 3. Dezember. Weizen loco R. —, —, Dezen- ber R. 178,50, leblos. Roggen loco R. 181, —, Dezen- ber 180,50, leblos. Hafer loco R. —, —, Dez. 128,25, Hül. R. 551 loco R. 28,30, Debr. R. 58,10, Mai R. 57,50, Hül. Spiritus loco R. —, —, 70er loco R. 37,00, Dezenber R. 42,30, Mai R. 45,10, 50er loco R. 57,10, Hül. Metalle: Feinst. 1 Uhr 30 Min.

Sächsl. Böhm. Dampfschiffahrt.

Stütz vom 1. Dezember 1896.

Ab Rühlberg	—	7, —	—	12,30
• Prentsch	—	7,50	—	1,20
• Strehla	—	8,10	—	1,40
• Köhlschke	—	8,30	—	1,55
in Riesa	—	9,05	—	2,35
ab Riesa	7,15	9,30	12,30	2,45
• Rühlberg	7,50	10,05	1,05	3,20
• Dieblich	8,40	10,55	1,55	4,10
in Weitzsch	10, —	12,15	3,15	5,30
• Dresden	12,50	3,10	6,10	—
ab Dresden	—	8, —	11, —	1,30
• Weitzsch	7,30	10, —	1, —	3,30
• Dieblich	8,10	10,40	1,40	4,10
• Rühlberg	8,45	11,15	2,15	4,45
in Riesa	9,15	11,45	2,45	5,15
ab Riesa	9,30	—	3,30	—
• Köhlschke	9,50	—	3,50	—
• Strehla	10,85	—	4,05	—
• Prentsch	10,15	—	4,15	—
in Rühlberg	10,45	—	4,45	—

1 Wäuze ist am Montag in der Krankenkasse zu Riesa ver- tauscht worden. Bitte abzugeben bei **E. Meiß.** Feldmühle Nr. 36 o, **Gräba.**

Verloren wurde am Mittwoch Abend auf der Bettliner-, Carola- oder Kasanienstraße **1 Ledertäschchen**, enthaltend einen Osef- diamanten. Gegen Belohnung abzugeben in der Oseferei von **Paul Schuster**, Kasanienst. 85.

Ein sep. heizb. Zimmer für sofort zu mieten gesucht. Näheres **Kastanienstr. 100** im Laden, rechts.

Eine Oberstube veränderungslos zu vermieten, Neujahr oder 1. April 1897 beziehbar. **Rödoran 27 F.**

Wilhelmstraße ist eine **Wohnung**, 150 M., 1. April 1897 zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Gartenstraße ist eine **Wohnung** mit heller **Werkstelle** sofort oder später zu ver- mieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ich suche eine **Aufwartung** im Alter von 14 oder 15 Jahren für Sonn- mittag. Frau **Bürgermeister Voeters.**

Mädchenmädchen per 1. Januar gesucht im **Gasthof Stern.**

Ein tücht. gut empf. **Mädchen** für Zimmerreinigung, Wasche, Mäthen, Nähen wird auf ein Rittergut bei Wurzen gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mann, der Lust hat, das **Feuergeschäft** zu erlernen, findet sofort oder Oftern Aufnahme bei **G. Rüdiger**, Coiffeur, Bettlinerstr. 10.

2 Schuhmachergehilfen, gute Arbeiter, sucht sofort **Fr. Sieler.**

Pension. Junge **Mädchen** finden jederzeit Auf- nahme zur Erlernung des Haushalts oder Er- bildung. Näheres bei Frau **Forsstinspeter Jordan** in **Wermsdorf.**

Gute Gartenerde kann vom **Landgerichtsbauplatz** abge- fahren werden. Näheres beim **Polier** daselbst.

Maisjchrot in größeren und kleineren Posten hält stets vorräthig **Wusthoh-Mühle.**

Neujahrskarten
in reichhaltiger Auswahl in vielen neuen Mustern in Schwarz- und Buntdruck, sowie **Visitenkarten** mit und ohne Goldschnitt in eleganten Kästchen empfiehlt billigst die Buchdruckerei des **Riesner Tageblattes.** Musterkarten liegen in der Exped. d. Bl. zur Einsichtnahme aus.

Leere Cigarrenlisten verkauft **Stadt Dresden.**

Eine gute, alte Geige ist preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Verkauf in **Gosen, Westen, Jachels, Joppen, Ueberziehern** u. ganzen **Auzügen** äußerst billig bei **F. H. Liesche, Schlossstr.**

Langhaußen auf **Cottewitzer Revier.** Im **Gasthose** zu **Tiefenau** gelangen **Dienstag, den 8. d. Mts., Vorm. 10 Uhr 30 Min.** **Langhaußen, 1.—3. Kl.** (am **Rück- u. Haldebauserwege** anstehend) gegen **sofortige** Bezahlung zur **Versteigerung.** **Tiefenau, den 1. Dezember 1896.** **Gretschel.**

Kief. Scheit- und Rohholz, gesunde **trockene Waare,** liefert billigst bis vor's Haus. **Sohl's 5. Strehla Emil Leidhold.**

Klettenwurzel-Haaröl, **Nusschalenextrakt** und **Haarfarbe** empfehlen * **F. W. Thomas & Sohn.**

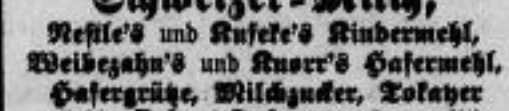
Beste Duzer Braunkohlen empfiehlt in allen Sortirungen billigst als **Schiff** **F. O. Ermer, Rühlberg.**

Fugabstreicher, große Auswahl, von 25 Pfg. an in **Cocossajer, Rohr** und **Leber,** außerst haltbar, werden in allen Größen geliefert. * **F. W. Thomas & Sohn.**

Alle Arten Felle und **Wolle** kauft zu höchsten Preisen die **Rauchwarenzurichterei** **33 Meissnerstrasse 33.** **Holzkohlen** en gross u. en détail bei **Max Werner,** Turngürtel, **Tabaksbeutel** usw. werden geschmackvoll und sauber garnirt bei **Max Werner,** Sandschuhm., Hauptstraße 41.

Eine Sendung **Pa. böhmische Braunkohlen** ist wieder eingetroffen und empfiehlt dieselben in bekannter Güte, à Stk. 1 Pf. **Oskar Wangler.**

Schweizer-Milch, **Nestle's** und **Kufer's** **Kindermilch,** **Weibezahn's** und **Ruerr's** **Gafermehl,** **Gafergrüze, Milchpulver, Zolayer** empfiehlt **Robert Erdmann, Vogelshöhlg.,** **Bauspitzstraße 5.**



H. Th. Mros, **Sattler und Tapezierer,** **Riesa, Hauptstraße 24.**

Frischen Schellfisch, **Pfd. 25 Pfg.,** empfiehlt **M. Leidhold, Bahnhöfstr. 8.**

ff. Stollenmehle, sowie sämtliche **Schlacht- und Backwürze** zu billigen Preisen empfiehlt **Oskar Wangler.**

Gochsines Christbaumconfekt, **100 Stk. von 75 Pf. an bis 100 Stk. 10 M.,** empfiehlt **Oskar Wangler.**

Nord-Olsee-Kanal-Fett-Öringe empfiehlt zu sehr billigen Preisen **Oskar Wangler.**

Echt Olmüker Schaafläschen, hochfein im Geschmack, empfiehlt à Stk. 2 Pf. **Oskar Wangler, Kasanienstraße 46.**

Schulturnister.
Hahn-Straubes Nachf., Hauptstraße 14.

Bogellafige, Brodkapseln, Kohlenkasten, Kohlen-Eimer, Wringmaschinen, Reibmaschinen, Aufwaschfasser, Waschgestelle empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
M. Weisse,
Kempnerstr.

Haupt-Depot echt engl. **Leder-Hosen,** von Cohn & Sohn in Hamburg (Jedes Paar mit Stempel versehen). Ferner empfehle jede Art **Arbeits-hosen,** Westen und Jaquets, feiner Qualität, sehr gut gearbeitet, für Männer, Frauen und Knaben.

Winterüberzieher in allen Größen, Burkin-Hosen und Jaquets, Fleischer-Jacken, Arbeits-Semden und Blousen, **Schaffstiefeln,** großes Lager, nur gute Waare, empfiehlt Alles in großer Auswahl bei soliden Preisen
A. Messe.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle
Dickker
Luch- u. Filzschuhwaaren von Ambrosius Marthaus, desgleichen **Karlsbader Morgenschuhe,** **Luchstiefeln** mit Gummizug zum Schützen und Knöpfen für Damen, Mädchen und Kinder, mit und ohne Lederbesatz, **Luchschuhe** in allen Größen, mit und ohne Lederbesatz, eleganter Garnitur; desgleichen **Luch- und Filz-pantoffeln** für Herren, Damen und Mädchen bei
Richard Nitzsche,
Poppitzerstrasse 2.
Umtausch nach dem Beste gern gestattet
H. Gewärzheringe, 4-6 Pl. J. T. Mitschke.

Kalten Plusschnitt, H. Brühwürstchen, H. Knoblauchwürst empfiehlt
A. Götz, Fleischermstr.

Empfehle die Sorten **hauschl. Wurst, Pökel- u. Rauchfleisch, Speck, Schmeer** und mit **Gänsefett gemischtes Weißfett.** Ergebenst **E. Kaulfuss**

Gasthaus Bahrenz. **Sonnabend,** den 5. Dezember **Schlachtfest.** wozu freundlich einladet **M. Reiche.**

Gasthof Seyda. **Sonntag,** den 6. Dezember ladet zum **Gänsebratenschmaus** und **Wahl** freundlich ein **A. Schmieder.**

Filiale Sächsischer Hot. **Morgen Freitag Schlachtfest.** 8 Uhr **Wellfleisch.** Es ladet ein **H. Otto.**

Sammel-Auktion.

Sonnabend, den 5. Dezember cr., von **vermittags 9 Uhr** ab gelangen im **Hotel Wettiner Hof** hierseits nachfolgende Gegenstände zur Versteigerung:
1. **Reu:** 2 Verticows, 1 Sopha, 1 Kommode, 1 Küchenschrank, 1 Brotschrank, Federbetten, Wintermägen für Herren etc., Schuhwaaren und Pantoffeln, 1 Partie Kutsch- und Wagenpfeifen, 3 Pferdebeden.
2. **Gebraucht:** 1 Pianoforte, 2 Sophas, Tische, 1 gr. Pleierspiegel, 1 Waschtisch, 1 Küchenschrank, Verticows, 1 Ruhestuhl, 1 Regal, Bilder, 1 Petroleumleuchter, Tisch- und Hängelampen, 2 Kanarienvögel, Vogelbauer, Taschenuhren, 1 Schmitzbank, 1 Treppenleiter, 1 Schaulastfenster, 1 Dezimalwaage c. 3 Ctr. Tragsf., die Kleidungstücke u. v. A., sowie 1 **Parthe Cigarren** und 1 dergl. **H. Rothwein.**
C. Rütze, verpfl. Auktionator und Taxator.

Ortskrankenkasse Riesa.

Sonntag, den 13. Dezember 1896, **Nachmittags 2 Uhr** im **Hotel „Kronprinz“** hier
2. ordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung:
Wahl des Rechnungsprüfungsausschusses.
Ersamwahl der Arbeitnehmer zum Kassenvorstande (für die Herren Nötzig und Jbraed).
Ersamwahl der Arbeitgeber zum Kassenvorstande (für Herrn Abendroth).
Statut-Änderungen.
Die Herren Vertreter werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Riesa, am 24. November 1896.
Der Vorstand der Ortskrankenkasse.
R. Abendroth, Verp.

Wohlthätigkeitsvorstellung

des **Dramatischen Vereins „Thalia“.**
Im **Hotel „Wettiner Hof“** gelangt **Sonntag,** den 6. Dezember zur Aufführung:
„Der Hofmeister in tausend Nengsten“ und „Der verheiratete Bürgermeister.“
Nach dem Theater findet **Ball** nur für Ehe- und Verlobte statt. **Kasseneröffnung 7 Uhr.**
Anfang 8 Uhr. Preise der Plätze an der Kasse: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.
Wir bitten, dieses Unternehmen recht zahlreich unterstützen zu wollen, da der Reingewinn für arme Kinder bestimmt ist. Für einen recht launigen Abend wird gesorgt.
Der Vorstand.

Kgl. Sächs. Militär-Verein Gröba u. Umg.
Die **Versammlung** findet **Sonntag** **Nachmittags 3 Uhr** im **Vereinslocale** statt. Die Kameraden werden auf § 20 der Statuten aufmerksam gemacht.
Der Vorstand.

Naturheilverein für Gröba und Umgegend.
Sonntag, den 6. Dezember, **Abends 8 Uhr** findet im **Saale zum Unter** in Gröba ein Vortrag von **Herrn A. W. Frenzel** aus Riesa über: **„Augenleiden und deren Heilverfahren“** statt. Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. **Gäste zahlen 15 Pfg.**
Der Vorstand.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 6. Dezember von **4 Uhr** an **großer öffentlicher Jugendball,** gespielt von **Herrn Musikdirektor Thieme** aus Strehla. Gleichzeitig werde auch an diesem Tage mit ff. guten **Bieren,** sowie guten **Wassern** bestens aufwarten. Habe ein geehrtes Publikum von Stadt und Land ganz ergebenst ein **M. Grosse.**
Morgen früh grosses Schlachtfest.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 6. Dezember von **4 Uhr** an **öffentliche Ballmusik.** Ergebenst ladet ein **F. Kanze.**

Lammfell- Mäntel, Kragen, Jäckchen, Häubchen, Mützen - weiss, roth, grün - empfiehlt **Marie Rynast,** Hauptstraße 48.

Schweinefleisch. **Morgen Freitag** verkaufe ich einen großen Posten junges, fettes **Schweinefleisch,** à Pfd. 50 Pfg., **Reule** und **Blüden** Pfd. 55 Pfg., sowie ff. **hansschlachtene Blut- und Sebertwurst,** à Pfd. 65 Pfg.
Eduard Uhlig, Gartenstraße Nr. 35.

Stollenmehle,

garantirt beste, bodenfähigste Qualitäten, zu äußersten Mühlenpreisen, hält bestens empfohlen.
J. T. Witschke, Ecke d. Schul- u. Kastanienstr.

Wafart-Bouquets,

große Auswahl empfiehlt billigt
H. Schneider, Wettinerstraße 11.

Christbaumkerzen, bei 10 Pfd sortirt, à Pfd 25 Pfg.
Wagenkerzen, Ia Stearin, bei 10 Pfd, à Pfd. 60 Pfg.
Pianinoferzen, Ia. Stearin, bei 10 Pfd, à Pfd. 60 Pfg.
Salonkerzen, Ia. Composition, bei 10 Pfd, à 45 Pfg.
Paraffinkerzen, gerieft, bei 10 Pfd, à 28 Pfg.
Wachkerz, Wachskerz, Wachskerzkerzen etc. empfohlen
F. W. Thomas & Sohn, Riesa, Hauptstr. 69.

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 6. Dezember ladet zum **starkebesetzten Ballmusik** freundlich ein **R. Böttitz.**

Gasthof „zur Linde“ Poppitz **Morgen Freitag Schlachtfest.** Es ladet freundlich ein **M. Hennig.**

Café kl. Kuffenhaus.

Freitag Eierplinsen. **Sonnabend** von 2 Uhr an vorzüglich selbstgebackenen Kuchen. **Eingang im Garten.**

Restauration Germania. **Morgen Freitag Schlachtfest.** freundlich ladet ein **Otto Rische.**

Stadt Dresden.

Morgen Schlachtfest, von früh 9 Uhr an **Wellfleisch,** **Abends früh 8 Uhr** **Wurst** und **Bakerischgüßeln.** Es ladet ergebenst ein **H. Weissig.**

Gasthof z. gold. Löwen

Freitag Schlachtfest.

Morgen Freitag Badewanne.

Freitag, d. 5. Dez. **Nachm. 5 Uhr Monatsversammlung** beim **Kol. Britische,** **Restaur.** zur **Burg** in Riesa. Da zahlreichen Besuch bittet **der Vorstand.**

F. R.

Sonnabend, den 5. Dez., **Abends 8 Uhr** **General-Versammlung** im **Rathshaus.**

Tagesordnung:
Jahresbericht.
Kassenbericht.
Neuwahlen.
Anträge sind vorher schriftlich einzubringen.
D. B.

Herzlichen Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines so früh von uns geschiedenen Gatten, **Baters, Sohne** **Bruders** und **Schwagers, Georg Paul Goldt,** fühlen wir uns gedrungen, für die Beweiher Liebe und Theilnahme den innigsten Dank darzubringen. Insbesondere Dank der **würdigen Militärverein** von Gröba und Umgegend und seinen werthen Kollegen und Beamten für das ehrenvolle Geleit und die freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. Da auch dem **Herrn Geistlichen** für die tröstlichen Worte am Grabe und **Herrn Cantor Thiem** für die erhebenden Gesänge. Dank auch allen **Denen,** welche den **Sarg** so reich mit **Blumenschmücken** und mir hilfreich zur Seite standen. Dir aber, **theurer Entschlafener,** ruhen wir in **„Ruhe sanft“** in Deine stille Gruft nach **Gröba,** den 1. Dezember 1896.
Die tieftrauernde Wittwe und Kinder nebst Angehörigen.

Herzlichen Dank

allen Freunden und Bekannten für die Beweiher Liebe und Bewilligung der **Blumenspenden** beim Begräbniß unseres **lieben Töchterchens Helene.** Dir aber, **theurer Entschlafener,** ruhen wir in **„Ruhe sanft“** in die Ewigkeit nach.
Röbberau, am 1. Dezember 1896.
Die trauernde Familie Dietrich.

Gertrud.

Heute **Morgen 1/4 Uhr** verschied nach **langen Leiden** unsere **innigstgeliebte Gertrud.** Dies zeigen tiefbetäubt an **Paul Grätz** und **Frau.** Die **Beerdigung** findet **Sonntag** **Nachmittags 1/4 Uhr** statt.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt über den **Wäbergusaj Raja,** einen **concentrirten Extrakt** aus **Wäbergusaj** und **Wäberkräutern,** bei. Da **Raja** als **Luft** **Wäber** oder **Wäberungen** für **Kinder** sowie **als** auch für **Erwachsene** und **namentlich** **schwache** **und** **nervöse** **Personen,** **Reconvalescenten** **u.** **ausserordentliche** **Dienste** **leistet,** so **dürfte** **der** **Prospekt** **allgemeines** **Interesse** **haben** **und** **da** **her** **empfohlen** **einer** **eingehenden** **Beachtung** **unserer** **geschätzten** **Lesern** **und** **Leserinnen.**

Siegen 1 Beilage.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Draht und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Niesau.

Nr. 281.

Donnerstag, 3. Dezember 1896, Abends.

49. Jahrg.

Bestellungen

auf das mit Aufnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Niesauer Tageblatt und Anzeiger“

Monat December

werden noch von sämtlichen kaiserlichen Postämtern und unsern Aussträgern angenommen.

Bezugspreis: 50 Pfg.

bei Lieferung des Blattes durch unsere Aussträger frei ins Haus, oder bei Abholung in der Expedition; durch die Post frei ins Haus 59 Pfg.

Das „Niesauer Tageblatt“ hatte auch jetzt wiederum einen erheblichen Abonnenten-Zuwachs zu verzeichnen; es soll und wird uns diese stetige Zunahme der Auflage ein Ansporn sein, das Blatt trotz des niedrigen Abonnements-Preises immer reichhaltiger zu gestalten.

Niesau. Die Geschäftsstelle.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser ist gestern Mittag 12 1/2 Uhr nach Hannover gereist, nachdem er Vormittags den Vortrag des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe im Reichskanzler-Palast entgegengenommen hatte. Um 4 1/2 Uhr traf der Kaiser in Hannover ein und fuhr alsbald im offenen Zweispänner ins königliche Schloss. Auf dem Wege dorthin wurde der Monarch von der zahlreich angeammelten Menschenmenge mit zahlreichen Zurufen bewillkommnet.

E. M. S. „Arkona“ meldet aus Manila vom 28. November c.: Zustand unverändert kritisch. Täglich Angriff zu erwarten. Wegen Fortschaffung der Eutopier aus der Stadt sind Vorbereitungen getroffen.

Die „Staatsb. Ztg.“ schreibt: „Freisinnige Zeitungen leisten sich den verbrauchten Scherz, die Erkrankung des Finanzministers Dr. Miquel eine „Lunatickrankheit“ zu nennen. Sie bezeichnen die Stellung des Finanzministers wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Eisenbahnminister Thiers als erschüttert und glauben, daß der einzige Arzt, der es erzwinge, Herr v. Lucanus sei, da ihm auch bereits seine besten Freunde im Hause der Abgeordneten, die National-Liberalen, bei den Finanzreformgesetzen verlassen hätten. Die diesbezüglichen Meldungen sind vollständig aus der Luft gegriffen. Zwischen den beiden genannten Ministern besteht, wie wir erneut melden können, keine Meinungsverschiedenheit, die zu einer Krise führen könnte. Die Abänderungsvorschläge der National-Liberalen und des Centrums zu den Finanzreformgesetzen sind der Art, daß sie von vornherein eine Verständigung zwischen der Regierung und dem Hause gewährleisten.“

Häufig gehen Nachrichten darüber durch die Blätter, welche Vänderungen für die neu anzulegenden Truppen-Übungspläne in Aussicht genommen sein sollen. Von amtlicher Seite wird darauf hingewiesen, daß derartige Nachrichten stets mit der größten Vorsicht aufzunehmen sind, da sie fast

immer nur auf leeren Vermutungen beruhen, ja mitunter sogar lediglich zur Förderung von Spekulationswerken in die Oeffentlichkeit gebracht werden. Zuverlässige Nachrichten über die Lage neuer Übungsplätze sind nur in den seltensten Fällen erhältlich, da die Generalverwaltung die größte Veranlassung hat, ihre bezüglichen Absichten geheim zu halten. Andererseits würden ihr Grundstücksbesitzer zuvorkommen und den Preis für das von ihr gewünschte Land stark in die Höhe treiben.

Londoner Blätter berichten: „Es heißt, daß der deutsche Kaiser Lord Sandale telegraphisch seinen Dank für seine Rede bezüglich des Telegrammes an den Präzidenten Krüger ausgedrückt hat dafür, daß er den Kaiser öffentlich von jeder Absicht, der Empfindlichkeit des englischen Volkes zu nahe zu treten, entlastet hat.“ — Das wird wohl sehr der Befriedigung bedürfen.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte in Antwortung der Interpellation des Abg. Polonyi über die auswärtige Lage und die Enthaltungen der „Hamburger Nachrichten“ Ministerpräsident Baron Banffy, daß dem Umstande, daß die Thronrede nicht einen Postus über die auswärtigen Beziehungen enthielt, kein Zweck zu Grunde liegt, da eine Aenderung der politischen Verhältnisse seit der letzten Thronrede nicht eingetreten sei. Die Enthaltungen der „Hamburger Nachrichten“ sei etwas, was an dem Gang der auswärtigen Politik nichts ändere. Es seien eben Enthaltungen, welche eine historische Bedeutung besitzen, da sie sich auf die Vergangenheit beziehen. Für die heutige Politik seien sie nicht maßgebend. Dies sei der Grund gewesen, daß die Regierung keine Nothwendigkeit dafür erblickte, sich in der Thronrede mit der auswärtigen Politik zu befassen.

Italien. Die „Frankf. Ztg.“ erwähnte vor Kurzem das Gerücht, daß der Papst so schwach sei, daß er nur mit größter Vorsicht ernährt werden könne. Thatsächlich ist davon in vatikanischen Kreisen nichts bekannt. Von Zeit zu Zeit pflegen solche Gerüchte aufzutreten, da es begreiflich ist, daß auch Leo XIII. dem Alter seinen Tribut zollt. Aber der Papst befindet sich im Oergentheil sehr wohl, wie sich das wieder beim Empfang des Königs von Serbien zeigte. Bezeichnend für die Fähigkeit des greisen Pontifex ist auch die scharfsichtige Antwort, die kürzlich ein hoher Würdenträger des Vatikans einem Journalisten gab, der sich theilnehmend nach der Gesundheit des Papstes erkundigte. „Sie wollen wissen, ob es ihm gut geht. Es geht ihm zu gut, denn denken Sie sich, er hat mir fordern den Kopf gewaschen für ein Vergehen, das zwanzig Jahre zurückliegt.“

Rußland. Die russische Politik scheint zur Zeit geneigt zu sein, in der Orientfrage ein ebenso vielseitiges wie von Bescheidenheit freies Programm zu entwickeln. Bedeutende russische Blätter vertreten nämlich die Forderung, daß in Konstantinopel Rußland ausschließlich die maßgebende Stellung zugesprochen werden müsse; die Mitwirkung der anderen Mächte dort sei für Rußland von großem Werthe, sie dürfe aber nie die Form selbständiger Initiative annehmen. Im Zusammenhange hiermit wird sodann für Rußland und zwar ausschließlich für Rußland, die freie Durchfahrt durch die Dardanellen gefordert. Und drittens wird die Aufrollung der ägyptischen Frage für die nächste Zukunft angekündigt, womit dann wieder die Nothwendigkeit, daß Rußland mit Ägypten in Beziehungen trete, in Zusammenhang gebracht wird, erst wenn Rußlands ausschlaggebende Stellung in Konstantinopel allgemein als Thatsache anerkannt und die Er-

schließung der Meerenge erzielt sei, soll die ägyptische Frage angefnitten werden. Das Reformwerk in der Türkei selbst muß bei einem solchen Stande der Dinge maßlich zu kurz kommen. Dort läßt man die Dinge weiterverlaufen, wie sie gehen, und wird höchstens die Befriedigung der Zustände auf Kreta begünstigen. In erster Linie ist bei diesem weitgreifenden Programm England interessiert, und man darf daher in der britischen Presse demnach wohl wieder kräftiges Geseur erwarten.

Schweden-Norwegen. Die Transportarbeiter, Steuere, Getreide-, Kohlenträger, Prähmschiffer, Packhaus- und Seeleute in Stockholm haben in einer großen Versammlung am Sonnabend beschlossen, den Hamburger Streik so viel wie möglich zu unterstützen und die Lösang der Hamburger Schiffe mit allen gesetzlichen Mitteln zu verhindern. Der Beschluß wird, wie das „Nordbladet“ meldet, allen schwedischen Transportfachvereinen mitgetheilt. Die Frachtarbeiter weigern sich, das Dampfschiff „Gösta“, das in Stockholm angekommen ist, zu löschen. Der „Gösta“ ist darauf nach Sundsvall abgegangen, um dort die Lösang zu versuchen.

Hygienische Weihnachtsgeschenke für Jung und Alt.

Von Dr. Otto Gottschik. Nachdruck verboten.

O du fröhliche, o du selige, freudenspendende Weihnachtszeit, wieder stehst du vor der Thür, um Jung und Alt mit Gaben der Liebe zu beglücken! Wie klopf schon das Herz der lieben Kleinen in Erwartung der herrlichen Dinge, die da kommen sollen, wie horchen und passen sie auf, wenn die Eltern leise mit einander sprechen oder ein Paket uneröffnet einschließen. Auch die Erwachsenen suchen einander die geheimsten Wünsche an den Augen abzulesen, um durch Erfüllung derselben überraschende Freude zu bereiten. Aber bisweilen hilft alles Kopfschütteln nichts, es will einem durchaus nichts Passendes einfallen, es sagt einem nichts aus dem schier unerforschlichen Saße des Knecht Ruprecht zu. Da möchte ich denn die Aufmerksamkeit auf einige Geschenke lenken, welche nicht nur sehr nützlich, sondern auch der Gesundheit äußerst zuträglich sind. Durch deren Wahl wird man seine Angehörigen erfreuen und ihr körperliches Wohlergehen ein gut Theil fördern.

Wo irgendwie Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen ist, wähle man die „Hägel der Fische“ zum Geschenke für Kinder und Erwachsene. Im Winter, wo viele Menschen einen großen Theil des Tages in schlecht ventilirter, durch Heizung und Beleuchtung verderbter Stubenluft zubringen müssen, ist es überaus vorthellhaft für Athmung, Blutzirkulation und Stoffwechsel, in freien Stunden sich draußen energische Bewegung zu machen und das pabulum vitae, die Lebensluft, in vollen Zügen einzuathmen. Dies wird durch Schlittschuhlaufen weit besser erreicht, als durch einfaches Spazierengehen, bei dem die Athmung nur eine langsame ist und meist auch die gesellige Fröhlichkeit und gemeinsame Lustigkeit fehlt.

O Jüngling, der den Wasserfotturn zu befeelen weiß und flüchtiger tanzt, Laß der Stadt ihren Kamin! Komm mit mir, Wo des Krystalls Ebne Dir winkt! (Kopfstück.)

Namentlich für Lungen schwache, Bleichsüchtige, Nervenlose und Schwächliche ist dies eine herrliche, von Mutter Natur uns dargebotene Gymnastik. Auch sehr corpulente Personen

Baron und Waldheger.

Roman von Georg Söder.

27

Der mußte sich der Stille des Schaffners bedienen und er legte die Gebuld des Stationsvorsehers, der schon längst das Signal zur Abfahrt gegeben hatte, auf eine harte Probe, bis es endlich gelungen war, den Mann, dessen Fährte ihm offenbar den Dienst verweigert, auf den Perron zu befördern.

Ein langes Frauenzimmer, welches wohl den Dank vorstellen sollte, entrang sich seinen Lippen.

Dann einen neugierig en Blick rings am sich werfend, raffte der Fremde das ihm vom Schaffner ebenfalls aus dem Wagen herausgereichte Tuchbündel, in welchem er seine Habseigenheiten wohl aufbewahren mochte, zusammen und strebte mit fast unmerklich ausdifferenzierenden Schritten langsam dem Ausgang des Bahnhofs zu.

In etwa zwanzig Schritten Entfernung vor sich sah er schon den aus zweiter Klasse ausgestiegenen Passagier. „Der hat's gut“, knurrte er mit verbissenerm Jutrimm vor sich hin. „So flink war ich auch einmal; aber dann kam das Schicksal, Tag für Tag, zwanzig lange Jahre hindurch. Da wollen die Lüge nimmer mitthun!“

Er mußte sich, kaum daß das Bahnhofsgebäude ihm im Rücken lag, schon wieder auf einen Felsstein an der Chaussee legen und sich ausruhen.

Der junge Mann mit dem Koffer in der Hand war inzwischen einem alten Bauer begegnet, der mit einem freundlichen „Gruß Gott“ die Kappe vor ihm lästete und dabei vergnüglich aus einem kurzen Pfeifchen schmauchte.

„Wollt wohl auch zur Eisenbahn, Alter?“ rief der junge Mann, stehend bleibend und ein Gespräch beginnend.

„Defür, ich fahr' mit dem Teufelszeug, schau' mir's nur immer aus der Fern' an. Hat und kein Glüd gebracht im Dorfe.“

„Nun, nun, das sollte man kaum glauben“, entgegnete der Fremde, während er den hellleuchtenden Blick in die Runde kreifen ließ. „Kenne die Gegend von früher, da war von den

freundlichen Landhäusern haben und dräben vom Weg, die mitten im Garten liegen und so süßlich anmuten, noch nicht viel zu sehen!“

„Ja, da wohnen die Fremden drin“, meinte der Alte, „die haben ja gerade das neumodisch' Lumpengeug in's Dorf gebracht. Als ich noch jung war, da mein liebes Herzeigütle, da hat man die Stadt nur vom Hörensagen gekannt und jetzt vergeht kein Sonntag im Sommer, wo die Städter mit bei uns sind. Da schaut nur, Herr, da ist ein Wirtshaus, auf'n Büchenschuh weiter im Dorf ein zweites und so geht's fort, sechs an der Zahl. Früher habe wir eins gehabt, das war die gute alte Zeit, dann aber hat der Schüh, was unser Bürgermeischer sich, sunst gar kei so überzwecher Mann, das Holzjäge glet' mit Dampf an'sange un' dann ich das fremde Lumpengehore, die Schlowate, un' lunkhätige Unchrichte in's Dorf kumme', seß habe' sich in's Sägelwerk verdingt un' nu ich's los'ange.“

Jetzt ich alle Tag' Tanzmusik an' da faust alles wie die Bärschbinder, un' was das schimmelt sich, man muß mit'mache', ob man will oder nit, un' sell ich ebe' das verdammte am Suf, daß er so ein angenehm's Bächter ich, der hat ein'm am Schlawittich un' laßt dann nimmer los. Sunst aber sin' d' Deut' im Dorf brav un' häuslich, da ich nig dagege' zu sage!“

Neugierig hatte der Alte inzwischen trotz seines Lamentos den fastlichen jungen Fremden betrachtet. „Wilt der Herr in's Dorf?“ fragte er dann.

„Erreuten, wilt einige besuchen. Bebt denn der alte Waldmüller Forscher noch?“

„Dem geht's gut und seiner Frau auch“, sagte der alte Bauer, „ich bin bald sein Nachbar!“

„Nun, da müßt Ihr doch auch seine Pflgetochter kennen, Alter?“

„Die Geete? Wilt ich meinen, das ich ein blühlauber' Rädel geworde', aber sie trägt die Hof' gar hoch. Der Müller hat sie verzuge' und sie ich doch nur schlechter Deut' Kind. Mein' Bub' hat sie abbligen lasse'. Na, man soll's nit glaube',

und früher war sie einem zur Gäus'magd zu schlecht! Ist auch so eine Neumodische!“

Der Alte ging humpelnd weiter; Oswald stebau, beim er war der Heimkehrende, schaute, ein leichtes Lächeln um die Lippen, sich mit träumerischen Blicken in der Heimat um, langsam seinen Weg dabei fortsetzend.

Der Alte hatte recht; da war von der westabgeschiedenen Gebirgsheimlichkeit nicht mehr viel übrig geblieben.

Die Berge selbst standen freilich noch immer strotzig und weltentrückt da, und der alte bläulich-schwarze Glatz strahlte von ihrem waldbedeckten Rücken aus. Aber die Thalunode hatte sich verändert; das Dorf hatte sich mächtig gredet und war gewachsen. Eine Menge neuer Häuser war hinzugekommen; wo eben der Bahnhof lag, das Dampfros an einem Weg dahindraufte und eine Menge mit geschnittenen Brettern beladene Lowris standen, hatte sich früher der Wald getreckt, und der vormalige Weidengrund daneben hatte sich nun zu Biergärten, welche freundliche Landhäuser umgaben, verwandelt. Weiter dräben, nicht fern vom Mühlenweiser, redten mächtige Schloten sich himmelan und stießen schwarze Rauchwolken aus, während das Gelnisch der rastlos arbeitenden Dampfsägen weit hin durch die klare Morgenluft schrillte.

Erst allmählich, als der junge Mann, dem mancher auf der Straße neugierig nachschaute, in das eigentliche Dorf gekommen war, konnte er es wieder. Ja, das waren noch dieselben alten Häuser, an denen er als Knabe so oft vorüber gestrichen war; nur die vielen Strohdächer waren verschwunden und Biegelbacher an ihre Stelle getreten. Ein halb lustiges, halb wehmüthiges Lächeln stahl sich um des Heimgekehrten Lippen, als er den Blick zum Kirchthurm erhob und wahrnahm, daß dem Wetterhahn darauf noch immer der eine Hägel fehlte, den ihm schon vor mehr als zwanzig Jahren ein jäher Windstoß tödtlich abgerissen hatte.

Dann aber wurden die Augen Oswalds feucht. Das fastige, duftende Grün, das über die niedrige, rings das Reichlein umgebende Mauer sich legte, gehörte zum Friedhofe. Dort hin lenkten sich nun auch seine Schritte. Sein erster Gang sollte zu seiner verklärten Eltern teurem Grabe sein.

44, 19

werden dem täglichen Glauben als eine unbezahlbare Winter-
 lach lernen.

Sagt man zu einem Kinde, besonders wenn es Anlage
 zum Ständischen hat, es soll doch ein wenig hinaus in die
 frische Luft gehen, so wird man oft die Antwort erhalten:
 „Was soll ich denn draußen machen?“ Es liegt eben in der
 Natur der Jugend der gesunde Trieb, sich immer spielend zu
 beschäftigen. Diesen möchte man ja nicht unterdrücken, sondern
 sucht ihn vielmehr zu fördern. Daher gehören zu den hy-
 giemisch nützlichsten Geschenken, mit denen die Kinder draußen
 thätig herumtummeln können, besonders alle Arten von
 Bällen, wie Handball, Schlagball, Federball, Faustball und
 Fußball; die letzten beiden sind aber nur für größere Knaben
 geeignet, da kleinere sich dabei überanstrengen und auch leicht
 verletzen können. Aber man lasse die Kinder nie in der
 Stube Ball spielen, denn der dabei, namentlich von den
 Teppichen, aufgewirbelte trockene Zimmerstaub ist für die
 Spielenden und die Zuschauer sehr schädlich. Als Geschenke
 für Mädchen zur Anregung von gesunder Bewegung sind
 außerdem geeignet: Springschnur und Springreifen, für die
 größere Jugend sowie für Erwachsene das Raquette.

Das Wetter ladet aber gerade im Winter oft keines-
 wegs zum Spielen im Freien ein; auch sieht der großstädti-
 schen Jugend für gewöhnlich nur die Straße als Lummel-
 platz zur Verfügung, höchstens können sie an freien Nachmittagen
 einen entfernteren Spielplatz aufsuchen. Da heißt es
 denn, sich in der Häuslichkeit die nötige Bewegung ver-
 schaffen und die Muskeln stärken, damit der Körper nicht
 verkümmert gegenüber der einseitigen Schulausbildung des
 Geistes. Die hygienischen Beschreibungen der neueren Zeit
 haben nun mancherlei Geräte und Apparate herorgebracht,
 welche zur Kräftigung und Erfindung des Körpers sehr ge-
 eignet sind und sich als äußerst nützliche Weihnachtsgeschenke
 darstellen. Zu den ältesten Instrumenten dieser Art gehören
 die Panteln. Sie werden Kindern und Erwachsenen stets
 Nutzen bringen. Denn auch für die Gesundheit der Erwach-
 senen ist körperliche Thätigkeit sehr zuträglich, zumal für
 Beamte, Kaufleute, Schriftsteller und alle Stubensitzer, da sie
 das Blut in schnellerer Zirkulation versetzt, den Stoffwechsel
 befördert, Appetit anregt und die Nervosität vertreibt. Da-
 her, ihr liebenden Gattinnen, schenkt euern überausnütigen,
 hyppochondrischen, nervösen Eheherren Bewegungsgarmente, z.
 B. Panteln. Bei Kindern und schwächlichen Individuen sei

man etwas vorsichtig, damit sie sich nicht überanstrengen und
 ihrem Körper schaden. Um überhaupt beim Panteln wirklich
 hygienisch zu verfahren und den wahren Zweck männlicher
 Abwechslung zu haben, gebe man als Weihnachtsgeschenk das aus-
 gezeichnete „Pantelbüchlein von Professor Dr. Klotz.“ Als
 weitere sehr gute Bücher für häusliche Gymnastik, die will-
 kommen und dabei äußerst nützliche Geschenke für Klein und
 Groß bilden, empfehle ich: „Kurzliche Zimmergymnastik von
 Dr. Schreiber, Hausgymnastik für Gesunde und Kranke von
 Dr. Angerstein und Keller. Ein sehr einfacher und nützlicher
 Apparat ist auch der von Vergardere erfundene „Arm- und
 Bruststärker“. Man kann ihn durch An- und Abhängen von
 Gewichten leicht regulieren, so daß jede Ueberanstrengung gänzlich
 ausgeschlossen ist. Für seine Güte sei nur der Umstand
 erwähnt, daß der bedeutendste hygienische Praktiker, Sanitäts-
 rath Dr. Paul Niemeyer, seinem Lode 5 Seiten in seinen
 „Kurzlichen Sprechstunden“ widmet. Wo keine Verkaufsstelle
 ist, möge man sich direkt an die Fabrik von Georg Engler
 in Stuttgart wenden.

Was soll nun der Herr Gemahl seiner theuren Gattin
 schenken? Ist kleiner Nachwuchs da, so empfehle ich das
 Buch von Dr. Albrecht: Ernährung des Kindes im frühesten
 Lebensalter. Dies wird die Mutter vor manchen falschen
 Maßnahmen in der Ernährung der Kleinen bewahren und
 die Kindlein vielfach vor Krankheit schützen. Auch das Buch
 von Dr. Otto Dornblüth: „Gesunde Nerven“, wird die Haus-
 frau als Geschenk nicht übel deuten, enthält es doch alle
 Maßregeln und Mittel zur Beförderung der Nerven bei Groß
 und Klein in überaus klarer Darstellung. Aber ich rathe
 dem Gatten, das Buch schon bald zu kaufen, damit er selbst
 es noch zu eigenem Nutz und Frommen ordentlich durch-
 studiren kann. Schließlich sei noch ein Werk empfohlen,
 welches in keiner Familie fehlen sollte, nämlich das vom
 Kaiserl. deutschen Gesundheitsamt verfaßte „Gesundheitsbüch-
 lein (Preis 1 Mark), welches die gesammte Gesundheitspflege
 kurz darstellt.

Stets wenn von häuslicher Hygiene die Rede ist, wird
 auf die hohe Bedeutung einer rationalen Hautpflege hinge-
 wiesen; und das mit vollem Recht! Wohlhabende Leute
 haben sich deshalb in ihren Häusern fast immer ein Bade-
 zimmer eingerichtet. Aber wir armen Mietlinge unter den
 Menschen, die wir keine eigenen Häuser besitzen, sondern
 von Wohnung zu Wohnung pilgern und auch vielfach nicht

genug Platz zu einem besonderen Badezimmer haben, müssen
 und eben anders behelfen. Das geht aber auch recht gut.
 Man lasse sich nur einmal von einer größeren Fabrik für
 Badeapparate, z. B. von Rooders und Döckhauer in
 Berlin (Kommandantenstraße), einen Katalog senden, und
 man wird erkennen sein aber die einfachen und billigen
 Fabrikate dieser Art. Hat man nur eine ganz kleine Cam-
 im Schlafzimmer zur Verfügung, so daß nicht einmal eine
 Badewanne untergebracht werden kann, dann kauft man einen
 transportablen Doucheapparat. Die primitivste Art derselben
 besteht in einem einseitigen, mit Brause versehenen Glas-
 gefäß, welches oben an der Wand aufgehängt wird und von
 dort seinen wohlthuenden Strahl über den Körper ergießt.
 Solch ein Apparat, den sich Jeder zur Stärkung der Ge-
 sundheit gestatten kann, bildet ein wahrhaft hygienisches Wei-
 nachtsgeschenk! Als weitere Gaben zur Unterstützung der
 Hautpflege seien empfohlen: Frottirtücher und Frotirhand-
 schuhe, oder wenn es von weiblicher Hand verfertigt sein soll,
 grobe gestrickte Wollschlappen.

Alten Leuten, für die man sehr schwer etwas Passendes
 und Erfreuliches findet, möge man zur Erhaltung der Körper-
 kräfte reinen, guten Wein schenken; denn das Sprichwort
 hat Recht, wenn es sagt: Wein ist die Milch des Alters!

Hiermit wollen wir den hygienischen Weihnachtsgeschenk
 wünschen. Möge Jeder seinen Verhält-
 nissen gemäß daraus etwas für die Seinen wählen, damit
 in seiner Familie an dem schönen, herrlichen Weihnachtsfeste
 zugleich mit der Freude über die Geschenke auch rechte Ge-
 sundheitsfreudigkeit und körperliche Frische einziehe und be-
 stehen bleibe fort und fort!

Marktberichte.

Ehemalig, 2. Dezember. Pro 50 Rthl Weizen, fremde Sorten
 Nr. 9,25 bis 9,55, hiesig, gelb, neuer Nr. 8,10 bis 8,40, hiesig, gelb,
 Nr. 7,45 bis 7,75. Roggen, hiesig, u. preuß. Nr. 6,9 bis 7,10,
 hiesiger, feuchter Nr. 5,75 bis 6,25, fremder Nr. 7,05 bis 7,20, hiesig,
 Nr. — bis —, Braugerste, fremde, Nr. 8,40 bis 9,50, hiesig,
 Nr. 7,10 bis 7,60, Futtergerste Nr. 6, — bis 6,90, Salter, hiesig,
 beschl. Nr. 5,90 bis 6,10, preußischer neuer Nr. 7,25 bis 7,60
 fremder Nr. 7, — bis 7,40. Ruchweizen Nr. 8,50 bis 9,25
 Nr. 8, — bis 8,40, hiesiger Nr. 7, — bis 7,15. Ha Nr. 3, — bis
 3,80. Straß Nr. 2,80 bis 3,20. Kartoffeln Nr. 2,60 bis 3, —,
 Butter pro 1 Rthl Nr. 2,50 bis 2,70.

A. Meffe, Bantgeschäft, Nieße, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Werthpapieren.			Börsen-Bericht des Nießers Tagesblattes.			Spendenfreie Coupon-Einlösung.			Hypothekarische Ver-		
Ausführung aller in das Bankbuch einschli. Geschäfte.			Dresden, 2. Dezember.			mittlungen. Unbedingte Scheinhaltung aller Geschäfte.					
Deutsche Fonds.	%	Cours	Russin. amort.	%	Cours	Staats-Anleihen.	%	Cours	Staats-Anleihen.	%	Cours
Reichsbanknote	4	103,75	100.00	5	99,90	3 1/2	100,50	Staats-Anleihe 100 Rthl.	3 1/2	100,50	
do.	3 1/2	103,60	102	—	—	4	102,40	do. 25	4	102	
Preuss. Consols	4	113,70	101,60	—	—	3 1/2	101,60	do. 50	3 1/2	101,60	
do.	3	98	101,75	—	—	4	101,75	do. 100	4	101,75	
Städt. Anleihe 55 er	3 1/2	97,50	101,80	—	—	3 1/2	101,80	do. 100	3 1/2	101,80	
do. 52/58	3 1/2	101,10	102,40	—	—	4	102,40	do. 100	4	102,40	
do. 67 u. 69	3 1/2	101,10	102,50	—	—	3 1/2	102,50	do. 100	3 1/2	102,50	
Städt. Rente	3	96,50	102,75	—	—	4	102,75	do. 100	4	102,75	
do. 3, 1000, 500	3	99	103	—	—	3 1/2	103	do. 100	3 1/2	103	
do.	3	99	102	—	—	3 1/2	102	do. 100	3 1/2	102	
Städt. Randrente	3 1/2	99,60	102,75	—	—	4	102,75	do. 100	4	102,75	
do.	3 1/2	99,60	102,75	—	—	4	102,75	do. 100	4	102,75	
Städt. Landbesitz	3 1/2	99,75	102,75	—	—	4	102,75	do. 100	4	102,75	
do.	3 1/2	99,75	102,75	—	—	4	102,75	do. 100	4	102,75	
do.	4	102,60	102,75	—	—	4	102,75	do. 100	4	102,75	
do.	4	102,60	102,75	—	—	4	102,75	do. 100	4	102,75	
do.	4	101,25	102,75	—	—	4	102,75	do. 100	4	102,75	

Baareinlagen verzinse p. a.: bei täglicher Verfügung mit 2 1/2 %, monatlicher Kündigung 3 1/2 %, dreimonatlicher Kündigung 4 %.

Ein stummer Ernst prägte sich in seinen Zügen aus, als
 er nun jugendlich elastisch den ziemlich steil ansteigenden Pfad
 zur Kirchhofhöhe emporstieg. Als Oswald ihn zum letztenmal
 gegangen war, da hatte ihm das Herz voll bitteren Abschieds-
 wehes in der Brust gequält und einem ungewissen Schicksal
 war er entgegengegangen. Nun kehrte der gereifte Mann zu-
 rück, dem das Leben trotz allen Ernüchterung selbsterhellend
 hatte. Noch vor wenigen Wochen hatte New York mit seinem
 geräuschvollen Getriebe den jungen Mann umstößt; nun stieg
 er schon, während vom Himmel heiterer Sonnenschein herab-
 lachte, die Treppen durch die Lüste wühlten und das fried-
 liche Gackern des Hühnervolles von der Straße heraufdrang,
 dem Friedhofe zu, nach dessen geweihter Stätte er sich oft ge-
 sehnt hatte. Es galt manden neuen Schläfer in ihm zu be-
 grüßen; der alte milde Geistliche war längst schon in die
 Wohnungen des Friedens eingegangen und auch die immer
 schaffensfrohe Marie mit ihrem widerpöchtigen Wesen und
 ihrem goldtreuen Gemüthe hatte man schon vor Jahren unter
 den grünen Rasen gebettet.

Das Kirchhofsthor stand offen und Oswald trat in den
 stillen Gottesfrieden. Die Gräber der Eltern befanden sich
 hinter der Kirche; mit beschleunigter Hast schritt der Seip-
 gefehrte dahin, während unwillkürlich Thränen sich um seine
 Augenwimpern gelagert. Er entsann sich in diesem Augenblicke
 wieder ganz deutlich der stillen, schönen, bleichen Frau, an
 deren Hand er als Knabe den seltsamen Weg gegangen war, wenn
 sie des Vaters Ruhestätte besuchte hatten.

Da überkam ihn plötzlich das Gefühl, als ob sein ganzes
 reiferes Leben sich nur im Traume abgepielt habe und er
 nun einfach nur die Augen zu schließen brauche, um wie-
 der in den Raucherhain der Vergangenheit einzutreten. Es
 war ihm schier zu Mute, als ob er der Mutter weiche, zarte
 Hand wieder verspüre und ihre süße, traurige Stimme wieder
 höre. Ein schmerzvoller Drang weitete plötzlich sein Herz,
 ein unsagbares Heimweh nach der Beklärten sagte ihm an,
 und es erschien ihm undenkbar, daß er den ganzen übrigen
 Teil seines Lebens ohne den heilighenden Besitz eines soch
 lieberproben, goldtreuen Herzens sollte verbringen müssen.

Aus tiefer Brust atmete er auf; das war heiliger Boden,
 den er betrat, und es wehte ihn geheimnißvoll an, als ob
 der Geist der Beklärten ihn umschwebte.

Nun bog er um die Kirchenecke, und dort lagen auch schon
 die Gräber der Eltern friedlich beieinander.

Da aber haltete der Fuß des jungen Mannes wie ge-
 bannt auf der Stelle. Die teuren Grabstätten waren nicht ver-
 einigt und verlassen, wie der Heimkehrende gehofft, um stille,
 ungestörte Ansprache mit der Beklärten halten zu können,
 eine schlauke zierliche Mädchengestalt machte sich auf ihnen zu
 schafften.

Die halb städtisch Bekleidete wandte, eben zu einem Hügel
 sich neigend und die Epheuranen zurechtlegend, dem
 Heimkehrer den Rücken, so daß dieser nur in unbestimmten
 Umrissen das feine Profil des rosiges Mädchenange-
 lichts, woch letzteres von einer Fülle tief schwarzen Haars um-
 geben war, das über den Rücken in zwei langen, geflochtenen
 Zöpfen herunterfiel, zu erblicken vermochte. Im selben Augen-
 blicke aber eilte Oswald auch schon schneller der Ruhestätte
 der Eltern zu, unwillkürlich dabei den Fuß lästend.

Jetzt, beim Geräusch seiner sich rasch nähernden Schritte,
 erhob sich die holde Gestalt schnell aus ihrer gebeugten Hal-
 tung und wandte sich um.

Eine Weile standen sich die beiden Menschenkinde Auge
 in Auge gegenüber.

Denn während verschämte Röthe mit mächtigem Strom
 des Mädchens Wangen durchströmte und es besangen die Augen
 niederseufzte, ging ein kurzer freudiger Schrei über Oswalds
 Lippen. Er stellte hastig den Koffer beiseite und streckte beide
 Hände, während volles Glück in seinen ersten Mannes-
 uen sich ausdrückte, der holden Mädchengestalt entgegen.

kehrte ihre beiden Hände fest und innig drückte. „Sie sehen
 mich verwirrt, überaus; ich glaubte niemals wieder auf Ihre
 Rückkehr hoffen zu dürfen.“

„Gute, glauben Sie mir, ich habe in der Ferne oft an
 Sie gedacht. Freilich,“ sagte er dann lebhaft hinzu, „nicht
 an diese liebenswürdige Dame, die ich vor mir sehe, sondern
 an das kleine, schwarzbraune Mädel, an mein Gretchen, die
 mir so oft das Schwarzbrot gegeben und mit mir so freundlich
 durch den Wald gewandert ist.“

„So, erinnern Sie sich noch daran? Mein Himmel, Sie
 haben doch so viel anderes seitdem erlebt, sind weit in der
 Welt herumgekommen, selbst über das Weltmeer, wie mir mein
 Pflegevater erzählt hat. Da macht es mich doppelt glücklich,
 daß Sie sich der Jugendgespielin noch erinnern.“

„Ich zehrte ja förmlich immer an dieser Erinnerung, sie
 war der Leitstern meines Lebens!“ sagte Oswald, während
 es verrätherisch um seine Lippen zuckte. „Und auch Sie haben
 mich nicht vergessen, das weiß ich jetzt, ohne daß ich Sie da-
 rum zu fragen brauche. Ich fühle noch, wie ich in jähem Ab-
 schieds Schmerz an einem schlanken Hals gegangen bin, und
 das liebe schwarzbraune Mädel gebeten habe, meiner Eltern
 Grab nicht zu vergessen. Was nun das Kind gelobt, die her-
 anreisende Jungfrau hat es gehalten. Ich kann Ihnen gar
 nicht sagen, wie unsäglich mich das Bewußtsein beglückt, ge-
 rade Sie hier an der geweihten Stätte getroffen zu haben,
 kaum daß ich den Fuß auf heimathlichen Boden gesetzt.“

„Das ist ja gar nicht der Rede wert, was ich gethan habe,“
 murmelte das junge Mädchen, schamhaft den Blick wieder zu
 Boden senkend. „Eine kleine Niße, die ich jeden Morgen
 gern erhalte. Es fällt einem so manches bei. Man denkt, wäh-
 rend man die Blumen pflegt, an die vergangene Zeit, die, wohl
 gar trüb und schwer, doch manche frohe Erinnerung birgt!“

„Und da dachten Sie zuweilen auch an mich, Grete?“
 murmelte der junge Mann, während er leise wieder ihre Hand
 ergriff.